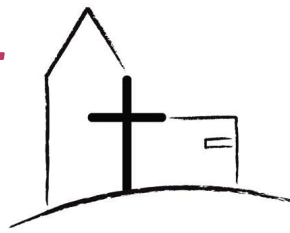


# GEMEINDEREPORT MARIENFELDE



[www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de](http://www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de)

12·11 – 1·12 / Nr. 321



Frohe Weihnachten!

## ... der größten Krippe der Welt



Ein kleines Wunder kann man in dem Wallfahrtsort Einsiedeln in der Schweiz bestaunen: Ein Diorama zeigt die Weihnachtsgeschichte – von der Verkündigung an die Hirten, der Geburtsszene und der Ankunft der drei Könige bis zur Flucht nach Ägypten – dargestellt mit über 450 handgeschnitzten und orientalisch bekleideten Figuren in der naturgetreu nachgebildeten Gegend von Bethlehem. Ein Südtiroler Krippenschnitzer hat das Werk in den dreißiger Jahren geschaffen. Sie wurden in Tirol und in Oberitalien mit großem Erfolg ausgestellt und in den fünfziger Jahren nach Einsiedeln verkauft.

*Carola Enke-Langner*

Herzlich laden wir ein zum diesjährigen **Weihnachtsfest Rund um die Dorfkirche** am 4. Dezember, 14–20 Uhr, am 5. und 6. Dezember, 12–20 Uhr.



**W**eihnachten ist die Zeit der Traditionalisten – und das sind besonders die Kinder. Gerade sie fordern doch, dass es „alle Jahre wieder“ genauso sein soll wie immer! Dagegen kann Weihnachten für diejenigen, die „erwachsen glauben“ wollen, eine schwierige Zeit sein. Dorothee Sölle hält nichts davon, „Christus in einem goldenen Schrein unantastbar und darum niemanden verändernd, ewig gültig und darum möglichst weit entfernt von unserer Wirklichkeit“ auf Abstand zu halten. Sie argumentiert dagegen: „Gott ist nicht Mensch geworden, um, bildlich gesprochen, in seinem Himmel zu bleiben, und die Veränderungen des Glaubens gehören in die Geschichte der Inkarnation<sup>1</sup> Gottes hinein. Inkarnation bedeutet gerade, dass der Glaube eine Geschichte hat, eine unabgeschlossene, unsere Möglichkeiten freisetzende Geschichte mit einem offenen Horizont.“<sup>2</sup>

Gerade an Weihnachten feiern wir also, dass Gott nicht unberührt bleibt von dem, was seinen Menschen an Leid und Ungerechtigkeit zugemutet wird. Er selber hat das auch aushalten müssen – schon als Neugeborenes im Stall. So hat Gott sich als wandelbar gezeigt, als verwundbar und mitleidend – und voller Zuneigung für alle, die seine Liebe brauchen. Ein neues Kirchenjahr beginnt – lassen Sie uns erneut dem Kind folgen, das zum Mann wurde und uns nicht fest legt auf die Vergangenheit, sondern uns ins Weite führt.

Mit allen guten Wünschen für Advent, Weihnachten und das Neue Jahr, Ihre

*Carola Enke-Langner*

<sup>1</sup> Fleischwerdung, Menschwerdung  
<sup>2</sup> aus: Phantasie und Gehorsam (1968)

## Simeon

**W**ir wissen nicht viel vom alten Simeon. Aber so könnte es vielleicht gewesen sein:

Der alte Mann lebte in der Stadt. Aber eigentlich stammte er aus Jedermannsdorf, von einem der größten Höfe dort. Und er war ein tüchtiger Landwirt gewesen, darüber waren sich alle Leute einig. Aber dann hatte es ihn plötzlich gepackt. Über Nacht hatte er den Hof verpachtet und war in die Stadt gezogen.

Nicht etwa darum, weil sich dort das Geld leichter verdient. Das hätte man ja allenfalls noch verstehen können.

Nein – dieser Mann hatte seinen Hof im Stich gelassen, um näher beim Tempel, bei der Kirche von Jerusalem zu sein. Und das war doch wirklich ein gar zu seltsamer Grund! Die Leute von Jedermannsdorf waren ja auch nicht ungläubig. Sie zahlten ihre Kirchensteuern, sie waren jeden Sonntag beim Gottesdienst. Aber was zu weit geht, geht zu weit. Man kann doch seine Arbeit nicht liegenlassen, um in den Tempel zu gehen!

Natürlich – da war die Sache mit der Weissagung. Niemand wusste etwas Genaues darüber, aber man munkelte, Simeon habe ein geheimnisvolles Versprechen bekommen, er solle nicht sterben, ohne zuvor den Christus Gottes gesehen zu haben.

Den Christus Gottes! Auch die Leute von Jedermannsdorf warteten auf ihn. Ganz Israel wartete auf ihn. Denn

der Messias sollte ja die dunkle Welt wieder hell und schön machen und das Reich Gottes aufrichten. Aber es hatten doch schon so viele Generationen umsonst auf ihn gewartet, und nun sollte ausgerechnet Simeon ...

Damals, als er seinen Entschluss fasste, war eine Abordnung der Nachbarschaft zu ihm gegangen: „Woher weißt du, dass es wirklich Gott war, der dir dieses Versprechen gegeben hat?“ hatten sie ihn gefragt. „Man kann doch nicht so auf blauen Dunst hin alles im Stich lassen!“

„Gottes Wort ist kein blauer Dunst“, hatte Simeon still geantwortet. „Was Gott verspricht, das hält er.“ Da waren sie kopfschüttelnd abgezogen.

Das alles war dreißig Jahre her. Dreißig Jahre lang hatte Simeon in der Stadt gelebt, betend und wartend. Nie war etwas geschehen. Da hatte ihn wohl auch zuweilen die Angst gepackt. Da waren ihm schwere Zweifel gekommen. Aber dann hatte er nach seiner Bibel gegriffen und die alten Weissagungen nachgelesen. Nein, Gottes Wort war kein blauer Dunst!

Und so hatte er weiter gewartet, Tag um Tag, Jahr um Jahr, bis er sich nur noch an zwei Stöcken in den Tempel schleppen konnte. Die Leute lachten über ihn. Sie sagten zueinander: „Seht ihr, wir haben's ihm ja gleich gesagt.“ Sie warnten ihre Kinder: „Man darf nichts übertreiben, auch die Frömmigkeit nicht.“

Und dann geschah es. Der alte Mann war im Tempel wie so oft. Da kam ein junges Ehepaar zum Tor herein, ein Baby auf dem Arm. Dasselbe Bild hatte Simeon wohl schon tausendmal gesehen; denn jedes Ehepaar brachte seinen Erstgeborenen in den Tempel wie diese zwei.

Aber diesmal war alles ganz anders. Diesmal „brannte“ sein Herz. Diesmal kam die Gewissheit mit Gewalt über ihn: Dies war es. Dieses kleine Kind war der Christus!

Er wollte es zuerst nicht glauben. Ein Kind! Ein Kind wie tausend andere auch! Aber dann gab er nach. Nein, Gottes Wort war kein blauer Dunst. Gottes Geist sprach die Wahrheit.

Und er humpelte hin und nahm der erstaunten Mutter das Kind aus dem Arm. Er betete: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen ...“

Dann gab er der Mutter ihr Kind zurück und humpelte davon. Und murmelte: „Nein, Gottes Wort ist kein blauer Dunst. Wenn er sagt, er kommt, dann wartet man nicht vergeblich.“

*Ernst Lange (1927 – 1974), Theologe, Kirchenreformer („Ladenkirche“ Spandau) und christlicher Autor, Ökumeniker.*

*Text entnommen aus W. Erk, Hg., Weihnachtsveranstaltungen, Stuttgart 1997, S. 148–150.*

## AUSSTELLUNG DES MONATS

**„... demütig in vertieftem Sehen ... und ein wenig Mensch dazu“**

*Emil Nolde. Die religiösen Bilder in der Dependence Berlin*

*Für J. u. C.L.*

1912 malt Emil Nolde seine „Heilige Nacht“: Lange, schlanke nackte Arme recken sich in den Nachthimmel empor. Die Hände der Frau umfassen einen rohen Erdenkloß, ein gänzlich nacktes, krebsrotes kleines Kind halten sie in die Welt. Emil Nolde und sei-

ne Frau Ada blieben kinderlos, aber er malt dieses Kind so, als wäre es sein eigenes, als wäre er bei der Geburt dabei gewesen. Er steht ja auch dabei als Josef mit vor Aufregung roten Wangen: „Du bist mein Augenstern“, sagt dieser warme Vaterblick(!). Und strahlend vor Stolz und überwältigt vor Glück hält die Frau ihr Neugeborenes dem

Stern entgegen: Steht Dein Leben unter einem guten Stern? Bist Du wirklich von dieser Welt? Will ich dich hergeben an diese Welt? Sie betrachtet es voll entrückter Neugier – sie sieht es mit den Augen voraussetzungsloser Liebe an, so wie jeder neue Mensch ein verheißungsvolles Wunder ist für die Welt – ein Glücksstern im weiten Meer des nachtblauen Alls, ein göttliches Kind.

Kräftig leuchten die Farben, mit groben, sichtbaren Pinselstrichen nehmen die Personen auf der Leinwand Gestalt an, das lange schwarze Haar der Maria, ihr scharfes Profil; kindlich-naiv wirkt das und wird ‚expressionistisch‘ genannt – und ist zugleich so unendlich zart und feinsinnig beobachtet. Wer dieses Bild mit dem Herzen sieht, der spürt die grenzenlose Geborgenheit dieses Kindes und erinnert sich als Vater und Mutter an die eigene Erfahrung, ein Gottesgeschenk empfangen zu haben. Und sieht zugleich das Schicksal aller Gotteskinder, denn diese Handvoll Mensch, in den nachtblauen Raum ewiger Weiten emporgehoben, hat kein Kindergesicht. Mit dem weisen Blick des Menschenkindes, dem alten Blick, der schon alles weiß und alles gesehen hat, schaut Gott im Kind zurück. Das unterscheidet dieses Kind von allen Kindern dieser Welt: Gott sieht aus diesem Kind auf seine Eltern und erkennt ihr Schicksal.

1936 sang Hans Emme Schuhardt „Du sollst mein Glücksstern sein“. Selbst ich habe die beschwingte Melodie noch im Ohr. Ach, Maria, wie schön und liebenswürdig bist du, voller natürlicher Anmut und strahlend vor Glück, aber was

sieht die Welt, hörst du ihr Hohngelächter?

Die Anderen sahen dich mit anderen Augen: Sie sahen das ‚Exotische‘, die ‚Zigeunerin‘, das ‚Orientalische‘, das ‚Jüdische‘ – die Fremde, das Befremdliche, das Hassenswerte. Und sie waren viele, fast alle. Schon in dem Jahr als du gemalt wurdest, hast du es zu spüren bekommen. 1912 fand in Brüssel eine ‚Internationale Ausstellung moderner religiöser Kunst‘ statt. „Für den ‚Fall Nolde‘ sind die Schwierigkeiten meist theologischer Natur“, hieß es. „Der Altar kann mit Rücksicht auf die gegenwärtige öffentliche Meinung nicht ausgestellt werden ... Dieser Altar ist ein Versuch, für den nur zwei oder drei pro Mille Interesse haben, die anderen werden darin nur ein Motiv zum Vergnügen oder zum Skandal finden.“ Im gleichen Jahr schrieb ein Kritiker der ‚Münchener Post‘ von der „vollbewussten Perversion des Ästhetisch-Vernünftigen“ und dem „extremen ästhetischen Nihilismus“. 25 Jahre später bestätigten die nationalsozialistischen Machthaber den gesunden Menschenverstand der breiten Masse, indem sie dir in der Ausstellung so genannter ‚Entarteter Kunst‘ einen ‚Ehrenplatz‘ einräumten. Emil Noldes neunteiliges, mittelalterlichen Altarbildern nachempfundenes ‚Leben Christi‘ war eines der Hauptwerke, angeprangert als „gemalter Hexenspuk ... von psychopathischen Schmierfinken und geschäftstüchtigen Juden als ‚Offenbarungen deutscher Religiosität““. Millionen haben dich dort gesehen, fassungslos den Kopf geschüttelt und sich das Maul zerrissen.

Vier Jahre später erhielt Emil

Nolde trotz seines ambivalenten Verhältnisses zur ‚Bewegung‘ Malverbot. Mit wie viel naivem Gottvertrauen war dieser Mann gesegnet, dass er nicht einmal wusste, wie ihm geschah. „Zuweilen aber ging ich allein übers Feld ... Im hohen Kornfeld ... legte ich mich hin, den Rücken platt zur Erde, die Augen geschlossen, die Arme starr ausgestreckt, und dann dachte ich: So lag dein Heiland Jesus Christus, als Männer und Frauen ihn vom Kreuz ablösten, und dann drehte ich mich um, in unbestimmbarem Glauben, dass die ganze, große, runde, wundervolle Erde meine Geliebte sei.“ Aus diesem ‚Ozeanischen Gefühl‘ heraus bist du entstanden, Maria. Aus dieser Empfindung, die gerade im grotesk Überzeichneten deiner Erscheinung das allernatürlichste von der Welt gespiegelt sieht, bist du mit soviel kindlicher Naivität ins Bild gesetzt worden. Und um dieser natürlichen Erhabenheit willen hat man dich umgebracht. Das alles hat dein göttliches Kind gesehen im Moment seiner Geburt und rebellisch gelebt gegen die Mordgier der Frommen und die Arroganz der (Selbst)gerechten, um selbst für sie noch zu sterben bis zum Jüngsten Tag.

„Wer soll mein Glücksstern sein?“ Eine Umfrage der ‚Identity Foundation‘ hat ergeben, dass sich „nur noch knapp 50 Prozent der Befragten in ihrer Freizeit mit der Frage befassen, ob es einen Gott gibt“. Gott spielt also, wenn überhaupt, nur noch als Teil unseres Freizeitverhaltens eine Rolle. So wie auch der Besuch der Christvesper an Heiligabend und die anschließende ‚Bescherung‘ mit Weihnachtsmann und Tan-

nenbaum, ist er ein zunehmend verzichtbarer Teil eines feiertäglichen Rituals, dessen (lebens)sinngebende Bedeutung mehr vom Wunschbild einer ‚heilen‘ als dem der ‚Heiligen Familie‘ geprägt wird.

Du, Maria, hast wunderbarerweise überlebt. Jeder Mensch, der das Lächeln deines roten Mundes erwidert, beginnt in diesem Augenblick, sein Leben als Kind Gottes neu zu gestalten. Jedem, der dir mit offenen Augen gegenübertritt, zeigst du die unmittelbare Präsenz des Göttlichen in einer Geste und einem Blick, der sagt: „Du, mein Kind, mein Augensterne, Du sollst mein Glücksstern sein“. Und dein Kind schwebt zwischen Himmel und Erde und weiß um das Elend der Welt.

*Christian Langner*

Emil Noldes ‚Heilige Nacht‘ gehört zum großen neunteiligen ‚Leben Christi‘ – Altar im Besitz der Nolde Stiftung Seebüll. Nolde selbst hielt seine ‚biblischen und Legendenbilder‘ für den Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens. Zusammen mit etwa 50 weiteren religiösen Werken präsentiert die Dependance Berlin einen umfassenden Überblick.

Jägerstraße 55, 10117 Berlin  
(am Gendarmenmarkt)  
Täglich geöffnet von 10-19 Uhr  
Erwachsene 8 Euro,  
Schüler und Studenten 3 Euro  
Freier Eintritt an jedem 1. Montag  
des Monats

## Elisabet

Zu Weihnachten kommt als letzte Frau aus L. Haases Buch „Eva und ihre Töchter“ Elisabet zu Wort, die Cousine der Maria, Mutter Johannes des Täufers. Wie könnte es sich anhören, wenn sie selbst ihre Geschichte (nach dem Lukas-Evangelium, Kapitel 1) erzählen würde?

**Elisabet** gehört neben Maria zu den Ersten, die erfahren durften, dass der **Christus** geboren werden soll. Denn Christus (griechisch) und Messias (hebräisch) bedeuten „Gesalbter“, also von Gott in ein bestimmtes Amt eingesetzt. Die junge Maria, hebräisch Mirjam, findet bei ihrer älteren Verwandten Elisabeth die Bestätigung und Geborgenheit, in der sie innerlich fassen kann, was so überwältigend in ihr Leben eingebrochen ist.

**Elisabet:** „Lange hatte ich schon gelebt und geliebt, doch ich blieb kinderlos. Damals sah alles so gut aus, als der junge Priester Zacharias mich zur Frau nahm. Aber die Jahre vergingen, und ich bekam kein Kind. Die Kinderlosigkeit wurde mir ein schmerzvolles Rätsel. Warum lässt Gott mich kein Kind gebären?“

Wir lebten in einem kleinen Ort im Gebirge, und mein Mann hatte gut zwei Stunden zum Tempel nach Jerusalem zu gehen. Es wohnten viele Priester in unserer Gegend.

Ihren Dienst im Tempel teilten sie ein. Hell leuchteten der weiße Marmor und die massiven Goldplatten des Tempels, so dass die Beschauer ihre Augen abwenden mussten, wenn die Sonne darauf schien. Der Anblick des gewaltigen Bauwerkes ließ auch mich stets erschauern. Für Zacharias war jeder Dienst im Tempel hoch und heilig. Erfüllt und gestärkt erzählte er mir alles bei seiner Rückkehr.

Doch eines Tages kam er stumm nach Hause, Nichts kam über seine Lippen. Was hatte er nur erlebt? Er schien mir völlig verwirrt zu sein. Ich bemühte mich besonders warm und herzlich um ihn. Und dann wurde alles noch unbegreiflicher, denn in mir wuchs ein Kind. Es erschien mir wie ein Wunder, denn als ältere Frau hatte ich nicht mehr gehofft, schwanger zu werden. Hatte ich mir das nicht jahrzehntelang heiß und innig gewünscht? Jetzt war ich doch ein wenig erschrocken. Ich blieb zu Hause und hatte nicht die Kraft, anderen jubelnd davon zu erzählen. Ich horchte in mich hinein. Konnte ich der neuen Aufgabe überhaupt noch gerecht werden? Ich hielt in Gedanken Zwiesprache mit meinem immer noch stummen Mann.

Nach einem halben Jahr Schwangerschaft, trat vollkommen unangemeldet meine junge Verwandte Maria in unser Haus. Sie stand wie eine Lichtgestalt in der Tür, und plötzlich wurde ich eine ganz andere! In mir spürte ich Bewegung, und aus mir sprudelten Worte und Sätze, wie ich sie bisher noch nie formulieren konnte. Unsägliche Freude stieg in uns

auf, und wir beide wurden in dieser Stunde der Begegnung zu wahren Prophetinnen. Wir waren Auserwählte für Gottes großen Heilsplan. Ich, die Ältere, erkannte, dass in Marias Schwangerschaft sich noch mehr ankündigte als in der meinen, vom Heiligen Geist erfüllt, pries ich Maria selig: ‚Dich hat Gott gesegnet, mehr als alle anderen Frauen, dich und dein Kind! Womit habe ich verdient, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Wie glücklich kannst du sein, weil du geglaubt hast! Was Gott dir angekündigt hat, wird geschehen.‘

Maria antwortete darauf mit einem Lied, das zu einem Hoffnungslied vieler Menschen geworden ist: ‚Von ganzem Herzen preise ich den Herrn. Ich bin glücklich über Gott, meinen Retter. Mich, die ich gering und unbedeutend bin, hat er zu Großem berufen ...‘

Drei Monate blieben wir werdenen Mütter zusammen. Im Mittelpunkt unseres Denkens und Redens stand Gott: Was er getan hat und noch tun wird! Mein Sohn **Johannes** sollte zum Wegbereiter für Marias Sohn **Jesus** werden, dessen Name ‚Gott ist Hilfe, Heil und Rettung‘ bedeutet.“

Und dann mit der Geburt Jesu beginnt die „Weihnachts-Geschichte“, wie Sie diese kennen.

Eine Geschichte, die Mut macht, denn Gott ist mitten unter uns! Lassen Sie sich von Ihm und Seinem Wort berühren und ermutigen zum Leben!

Fühlen Sie sich herzlich eingeladen



Rogier van der Weyden, 1445  
Heimsuchung Mariens

zum Gesprächskreis „Bibel und Leben“, den Pfarrer Klaus Grammel dienstags 19.00 – 21.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus leitet. Denn wir sind eine fröhliche Gruppe, die sich immer über Neue freut!

Patricia Metzger

## Wolfgang Weisel

Was macht Wolfgang Weisel aus, dass wir unbedingt über ihn in dieser Rubrik schreiben wollen? Meine Antwort (nach unserem Gespräch): Alles! Ich habe selten einen so netten Mann kennen gelernt! Aber warum habe ich mich mit ihm getroffen? Weil ich schon immer mal wissen wollte, wer den wunderschönen Weihnachtsmarkt rund um die Dorfkirche organisiert.

Wolfgang Weisel sieht man die 72 Jahre wirklich nicht an. Im Gegenteil: Je länger man mit ihm spricht, umso jünger wirkt er. Er ist eigentlich gelernter Tischler, hat aber kurz nach seiner Ausbildung umgesattelt und arbeitete bis zu seiner Pensionierung 1996 bei der Post im mittleren Dienst.

Die Ehe mit seiner Frau Jutta hat er nie bereut und im nächsten Jahr wird sogar schon goldene Hochzeit gefeiert. Überhaupt ist er ein Familienmensch. Er ist der stolzeste Papa der Welt. Seine Tochter nennt



er liebevoll „meine Große“. Dass sie ihn im Februar 2000 auch noch zum glücklichsten Opa der Welt gemacht hat, glaubt man ihm sofort. Denn seine Augen strahlen, wenn er von seinen drei Frauen spricht.

Schon immer war er ehrenamtlich nicht nur bei „Kirchens“ engagiert. Z.B. ist er seit 1989 Kassierer in einer Kleingartenkolonie, die eigentlich Großgartenkolonie heißen müsste, da sie aus über 700 Parzel-

len besteht. Einen Garten haben seine Frau und er und einen weiteren seine „Große“ mit Familie. Aber mit ein bisschen Abstand dazwischen. „Freiheit ist wichtig!“ sagt er. Manchmal sieht er mehr zufällig, dass sein netter Schwiegersohn auch im Garten ist. Er findet es furchtbar, wenn man ewig zusammen glückt, eben alles zusammen machen muss. Wenn sie Lust haben, sehen sie sich, wenn nicht, dann eben nicht.

Als die Wohnung dann in Eigentum umgewandelt wurde, zog er mit seiner Frau 1993 nach Marienfelde, nur drei Haustüren neben der „Großen“. Nah genug um sich schnell zu helfen und weit genug auseinander, um sich nicht zu nerven. Vielleicht liegt darin das Geheimnis seiner liebevollen Familie.

Seine Familie ist das wichtigste in seinem Leben. Die Eltern hat er bis zum Schluss gepflegt. Ein Heim kam nicht in Frage, auch wenn das Verhältnis zum Vater nicht gerade herzlich war. Jetzt bekochen „Oma und Opa“ die „Kleine“, wenn die „Große“ lange arbeiten muss. Den Urlaub verbringt er gerne mit seiner Frau an der Ostsee. Und zufällig ist auch die „Große“ mit ihrer Familie oft dort. Natürlich in getrennten Ferienwohnungen ...

Eine andere Stärke von ihm, ist es freundlich, aber bestimmt um etwas zu kämpfen. Als die „Große“ geboren wurde, lebten sie in einer Wohnung bestehend aus Stube und Küche, kein Bad. Monatelang bewarb er sich um eine größere Wohnung und wurde immer abgelehnt. Am Ende schlich er sich in das Büro des Bezirksbürgermeisters und redete höflich auf ihn ein. Kurze Zeit später zog er dann von Neukölln nach Buck-

ow um. Ähnlich war es auch mit dem Schulwechsel seiner Tochter. Sie war Klassenbeste und bekam einen Platz in Wedding zu geteilt. Da nahm er die „Große“ an die Hand und setzte sich beim zuständigen Bezirksstadtrat ins Büro bis dieser zum Hörer griff und für sie einen Platz in der Nähe organisierte.

Seit einigen Jahren hat er nun die komplette Organisation des Weihnachtsmarkts rund um die Dorfkirche übernommen. Und das macht er so prima, dass Pfarrerin Carola Enke-Langner sich um fast nichts mehr kümmern muss. Der Stromausfall im letzten Jahr war auf jeden Fall nicht seine Schuld. Wenn man eine Kabeltrommel benutzt und mehrere Endverbraucher dran anschließt, muss man sie komplett abwickeln, weil sie sich sonst erhitzt und es zu einem Kurzschluss kommt. Das hatte einer der Standmieter übersehen. (Und ich habe wieder was gelernt!).

2008 bekam er kurz vor Weihnachten nach einer OP die Diagnose Krebs! Aber er ließ sich nicht unterkriegen. Es folgten 38 (!) Bestrahlungen. Bis heute ist er krebsfrei! Er lässt sich eben nicht unterkriegen. Er ist ein fröhlicher Mann geblieben.

Scherzhaft sagte er zum Abschluss unseres Gesprächs:

„Die Kirche gehört inzwischen fest zur Familie“, denn seine Frau hilft ehrenamtlich in der Küsterei, sein Schwiegersohn Stefan ist im Bauausschuss und die „Große“ ist Petra Gasch ...

Danke, dass ich Sie, lieber Herr Weisel kennen lernen durfte!

*Heike Palm*

## Ulli Holz zum Gedenken

Am Sonnabend, den 22. Oktober verstarb Ulli Holz im St. Marienkrankenhaus im Alter von 66 Jahren. Seit einigen Jahren beeinträchtigten unterschiedlichste körperliche Erkrankungen seine Lebensmöglichkeiten. Am Ende konnte sein Körper dann nicht mehr einen Schlaganfall und eine Lungenentzündung verkraften. Er starb friedlich, ruhig und leise, wie es seine Art im Leben gewesen ist – leider viel zu früh!

Fast 20 Jahre hat Ulli Holz in „seiner“ Kirchengemeinde immer wieder Verantwortung übernommen – sei es im Gemeindegemeinderat als Mitglied oder stellvertretender Vorsitzender, in kreiskirchlichen Gremien der Kreissynode oder Diakonie, gemeindlichen Arbeitsgruppen oder auch besonders, wenn eine Hand gebraucht wurde. Ulli Holz konnte Situationen schwer aushalten, wenn gefragt wurde: Wer kann das übernehmen? Schnell hob er die Hand und sagte: „... dann übernehme ich das!“. Es war für ihn selbstverständlich, so zu handeln, denn einer musste schließlich die notwendigen Aufgaben übernehmen. Sich zu drücken vor Verantwortung, das konnte und wollte er nicht. Manchmal erforderte es unsere Sorgfaltspflicht für ihn, dass er gebremst werden musste.

Sein Privatleben und der Arbeitsplatz haben ihm viel Energie abverlangt. Über dreißig Jahre teilte er das Leben mit einer Lebensgefährtin, stolz erzählte er von



„seinen“ drei Töchtern und Enkelkindern. In verantwortlicher Stellung war Ulli Holz als Industriekaufmann tätig. Das alles war nicht immer glatt und einfach für ihn, aber er hat darüber nicht laut geklagt, sondern seine Lebens- und Glaubeinstellung schenken ihm immer wieder Kraft, in Höhen und Tiefen sein Leben zu bestehen. Offensiv ging er mit den tiefen Tälern seines Lebens nicht um, andere wollte er nicht belasten. Er behielt vieles für sich und bewegte

es nur in sich. „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir!“, dieses trostreiche Wort aus dem 23. Psalm erreichte Ullis Seele, gab ihm Sicherheit und hielt ihn in der Balance.

Das ganze Leben war für ihn Gottesdienst. Einmal schrieb er im GEMEINDEREPORTE: „Unter Gottesdienst verstehe ich nicht nur den sonntäglichen Kirchgang, sondern auch den Umgang in verständnisvoller, freundlicher und helfender Art im privaten Bereich, der Öffentlichkeit und am Arbeitsplatz“. Seine Einstellung, sein Verhalten im Leben und sein praktizierter Glaube spiegelten wieder, was im Jakobusbrief steht: „Denkt daran, liebe Brüder und Schwestern: Jeder soll stets bereit sein zu hören, aber sich Zeit lassen, bevor er redet, und noch mehr, bevor er zornig wird. Denn im Zorn tut niemand, was vor Gott recht ist. Legt also alles Gemeine und Schlechte ab und nehmt bereitwillig das Wort an, das Gott euch ins Herz gepflanzt hat. Es hat die Macht, euch zu retten. Es genügt aber nicht, dieses Wort nur anzuhören. Ihr müsst es in die Tat umsetzen, sonst betrügt ihr euch selbst!“

Ja, ein Täter des Wortes war Ulli Holz! Er konnte Streitigkeiten ganz schlecht aushalten. Wenn z.B. in schärferen Diskussionen und harten Auseinandersetzungen Meinungen aufeinanderprallten, dann hielt Ulli das kaum aus. Selten habe ich ihn zornig erlebt, aus der Rolle gefallen ist er nie. Aber er konnte auch einsatzfreudig kämpfen, wenn er den Eindruck gewonnen hatte, dass bei der Sichtweise von Menschen nicht mehr ein gerechter Maßstab angelegt wird.

Immer wieder rief er ins Gedächtnis, was an guten Sichtweisen über den betroffenen Menschen zu erwähnen und zu behalten sei, trotz der gegenwärtigen Probleme.

Bei Gottesdiensten hat er gerne Aufgaben der Mitgestaltung übernommen, legendär war bei den Abkündigungen sein Abschlussatz als Aufforderung: Herz und Portemonnaie für die gute Sache zu öffnen. Er war immer ein aufmerksamer Zuhörer, der viel Ermutigung mitnehmen wollte. Die „Gute“ Botschaft von Jesus Christus war ihm Nahrung für das Leben. Wenn dann die Gottesdienste fröhlich, lebenslustig und Mut machend waren, strahlten seine Augen und er herzte und drückte jeden aus innerer Überzeugung und geschwisterlicher Verbundenheit. Wenn er jemanden ins Herz geschlossen hatte, dann konnte man sich sicher fühlen und sich auf seine Zuneigung verlassen.

In der letzten Lebenswoche erhielt er viel Besuch im Krankenhaus. Seine neue Herzensdame hielt Wache an seinem Bett. Als ich ihn kurz vor seinem Tod besuchte, sang ich ihm zum Abschied eine Liedstrophe vor, die Ulli Holz sehr liebte. „Und bis wir uns wiedersehen halte Gott dich fest in seiner Hand“ heißt es in dem Lied. Eine Träne kam ihm in die Augen und auch meine Augen blieben nicht trocken. Danke, lieber Ulli, für alles, was du uns geschenkt hast, danke für deine Glaubensstärke, danke für deine Lebensunterstützung und danke für deine Fröhlichkeit. Gott wird dich festhalten in seinen Händen, das dürfen wir fest glauben und mit dir hoffen.

*Eckhard Park*

## Adventskranz

Wenn endgültig die letzten Blätter fortgeweht sind und das Grün sich für lange Zeit verabschiedet hat, dann wird es Zeit, einen Adventskranz zu binden und damit die Hoffnung auf das Leben zurück zu holen. Denn der grüne Kranz ist ein Symbol – ein Zeichen für das Leben, das auch im Winter blüht, wenn alles tot scheint. Die Kreisform des Kranzes ist das Symbol der Einheit und der Vollkommenheit, auch der Unendlichkeit, wie die ringförmige Schlange, die sich in den Schwanz beißt und keinen Anfang und kein Ende hat.

Spätestens seit dem 5. Jh. v. Chr. ist der Kranz in der griechischen und römischen Kultur ein Zeichen des Sieges, so ist ein Kranz aus Olivenzweigen der Siegespreis bei den Olympischen Spielen. Weil er auch für Ruhm und Weihe steht, entwickelt sich aus ihm die Krone, die bei den Christen dann zum Zeichen des Sieges der Märtyrer über den Tod und die Sünde wird: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ (Offb. 2,10).

Wenn nun ein Kranz nicht nur grün (= Farbe des Lebens) sondern sogar noch mit Lichtern geschmückt ist, wird er zum christlichen Symbol. Allerdings ist das,



was wir heute als „Adventskranz“ kennen, noch gar nicht so alt – geht man dessen Geschichte nach, stößt man auf den jungen Johann Hinrich Wichern (1808–1881), einen evangelischen Theologen. Er war der Begründer der „Inneren Mission“. 1833 richtete er in Hamburg das „Rauhe Haus“ ein – das war eigentlich ein rotes (Ziegelstein-)Haus – in dem Wichern straffällig gewordene oder sozial gefährdete Kinder und Jugendliche aufnahm. Auch Kinder, die durch Armut und Elend in der Gesellschaft wenig Chancen hatten, wollte er durch eine geeignete Erziehung auf ihr schweres Leben vorbereiten.

Im Jahres 1838 verwendete Wichern zum ersten Mal kranzförmig aufgestellte bunte Wachskerzen für die täglichen Andachten in der Adventszeit, die später

deshalb auch „Kerzenandachten“ genannt wurden. Jeden Tag kam eine Kerze hinzu, rote für die Werkstage und je eine weiße für die Sonntage. Noch später wurde der zunächst dafür benutzte Holzreif, ein ausgeleiertes Wagenrad, mit Tannenzweigen umwunden – und so hing vor über 150 Jahren im „Rauhen Haus“ der erste Adventskranz. Über die in der Einrichtung ausgebildeten christlichen „Hausväter“ verbreitete sich die Sitte allmählich in Norddeutschland. Erst nach dem 1. Weltkrieg wurde der Adventskranz dann über die evangelischen Familien hinaus durch die Jugendbewegung populär.

Die gelegentlich geäußerte Vermutung, der Adventskranz habe schon im 18. Jahrhundert existiert, beruht auf einem falsch datierten Gedicht, in dem der Adventskranz beschrieben wird („Immer ein

Lichtlein mehr / im Kranz, den wir gewunden, / dass er leuchte uns so sehr / durch die dunklen Stunden ... Und so leuchtet die Welt / langsam der Weihnacht entgegen. / Und der in Händen sie hält, / weiß um den Segen!“). Es wird Matthias Claudius (1740–1815) zugeschrieben, stammt aber tatsächlich von seinem Urenkel Hermann Claudius (1878–1980).

In verschiedenen Gegenden Europas, vor allem in katholischen Ländern, gibt es inzwischen den Brauch, dass die vier Kerzen unterschiedliche Farben je nach den Texten und Heiligen der vier Adventssonntage haben.

*Carola Enke-Langner*

## ANZEIGEN

**Roswitha Lischka-Elfenspeich**

Psychologische Beratung – ILP-Coaching  
Lösungsorientierte Kurzzeitmethoden

Termine nach Vereinbarung  
Tel. 723 20 007 – email [coaching@elfenspeich.de](mailto:coaching@elfenspeich.de)  
[www.elfenspeich.de](http://www.elfenspeich.de)  
Hranitzkystraße 33 – 12277 Berlin-Marienfelde

**HÄNDLER & HESSE GMBH**  
Heizöl und Diesel

Marienfelde: 030 / 721 35 83  
Borgsdorf: 033 03 / 40 46 22

MEINER VEREHRTEN KUNDSCHAFT  
WÜNSCHE ICH FROHE WEIHNACHTEN  
UND EIN GESUNDES NEUES JAHR

## Engel und ihre Flügel

**W**er sind eigentlich Engel? Was wissen wir von ihnen?

Genaueres wissen wir nicht über die Engel. In der Bibel werden einige genannt, wie der Erzengel Gabriel oder Michael der Drachentöter (der Drache steht sinnbildlich für den Satan). Aber wie viele es gibt, wie sie aussehen, woher sie kommen wird nicht berichtet. Es gibt sogar unterschiedliche Meinungen über die Frage, ob Gott die Engel erschaffen hat, oder ob sie schon immer wesenhaft da waren.

Wir alle könnten auf Anhieb einen Engel beschreiben und erwähnen in der Regel zuerst die Flügel als markantes Insignum. Aber haben Engel denn Flügel? Woher kennen wir die Gattung Engel und warum sind wir uns ihres Aussehens so gewiss?

Die Bibel geht zwar davon aus, dass es Engel – himmlische mit Bewusstsein ausgestattete, unsterbliche Geisteswesen – gibt, aber sie verzichtet weitgehend auf ein Ausmalen der Himmelswelt. Auch Flügel werden nicht erwähnt. Wenn es Beschreibungen gibt, dann in Form von Träumen, wie bei Henoch. Er beschrieb Engel mit sechs Flügeln, die Flügel zahlreich mit Augen besetzt, weil dem Engelsblick nichts entgeht.

Engel als Sendboten Gottes – manchmal werden sie auch als Teil Gottes



*Michael der Drachentöter*

beschrieben – durften ebenso wenig bildlich dargestellt werden, wie Gott selbst. Erst beim zweiten Nizäischen Konzil im Jahre 787 wurde festgelegt, dass es rechtmäßig sei, Engel abzubilden.

Das trug zu einer umwälzenden Veränderung des Engelverständnisses bei. Die wesenhaften Engel, die eher unantastbar waren, wurden sehr bald ihrer Wesenhaftigkeit beraubt. Zunächst noch wurde ihr Körper zart angedeutet. Allmählich im Laufe der Jahrhunderte wurden die Künstler

mutiger und glichen das Aussehen nach und nach der menschlichen Gestalt an.

Während Engel in den Darstellungen zunächst archaisch wirkten, in übermenschlicher Größe, mit emotionslosem Blick und ohne wirkliche, weltliche Hintergrundgestaltung, wandelt sich im 12. Jahrhundert das Engelsbild. Jetzt haben Engel einen organisch gegliederten Körper und ihre Engelhaftigkeit wird durch wallendes Gewand und Flügel ausgedrückt. Weibliche Formen herrschen nun vor. Daneben auch die Engel in Ritterrüstung mit Schwert bewaffnet, bereit zum Kampf gegen die finsternen Mächte. Das Aussehen der Flügel ist den größten Vögeln abgesehen. Bis in die

heutige Zeit tragen Engel gefiederte Schwingen. Um sie dem Engelskörper etwas anzupassen, sind sie häufig bunt, manchmal mit Augen – wie beim Pfau – ausgestattet. Im Unterschied zum Vogel allerdings wachsen die Flügel am Rücken. So müssen die Engel nicht auf Arme und Hände verzichten. Im 14. Jahrhundert beginnt die Erscheinung des Engels lieblicher zu werden, auch diesseitiger, realistischer. Nun ist er in der Darstellung nicht mehr über den Menschen erhaben sondern von gleicher Größe und menschlicher Gestalt. Die Züge werden weicher. Man erkennt darin ihr Mitgefühl mit den Problemen der Menschen.

Engel haben drei Aufgaben:

- sie sind Boten des Himmels beim Menschen
- sie kämpfen mit den Mächten der Finsternis
- sie loben und preisen Gott



*Verkündigung der Engel*

Im Zeitalter des Barock legte man besonders viel Wert auf die Lobpreisung Gottes. Auch in den Kirchen sollte das Loben und Preisen aus allen Ecken dringen. Deshalb findet man in den barocken Kirchen besonders viele Engel auch mit Musikinstrumenten abgebildet, weil inzwischen die Musik unverzichtbar zur Lobpreisung gehörte. In der Wieskirche zählte man über 200 abgebildete Engel. Damit sie alle Platz finden, mussten sie unweigerlich kleiner werden.

Auch der Zeitgeschmack spiegelt sich im Engelsbild. Der Wandel des Engelsbildes gipfelt im verspielten Rokoko in den



wiederfinden, nackt und kleinkindhaft sind sie nicht einmal zum Lobpreis in der Lage, nur noch Staffage.

Von dort war der Weg nicht mehr weit zur Vermarktung des seines Auftrages völlig entledigten Engels. Zwar als Himmelsbote noch mit Flügeln ausgestattet, aber sonst sinnentleert finden wir ihn als Dekoration auf unseren Gebrauchsgegenständen – niedlich, weiter nichts.

Die Weihnachtszeit sollte uns Anlass sein, einmal unsere „Englischen Heerscharen“ zu Hause zu durchforsten und nur denen Raum geben, die uns etwas zu sagen haben, weil sie unverkennbar Engel mit einem wichtigen Gottesauftrag sind.

*Sieglinde Dürr*

uns bekannten Engelsputten, die nun alenthalben die Bilder bevölkern. In ihnen kann man den eigentlichen Auftrag nicht

## GOSPELCHOR

### Carol Evening

Herzlich laden wir Sie ein zu einem gemütlichen und besinnlichen Abend bei Weihnachtsgebäck, Kuchen und Glühwein. Und dem *Gospel Choir Marienfelde*, der Ihnen die schönsten englischen *Carols* (Weihnachtslieder) vorsingt. Und die Weihnachtsgeschichte wird erzählt ...

**am Freitag, 9. Dezember 2011  
um 19 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus.**

Der Eintritt ist frei; wir freuen uns über eine Spende.

*Bernard Devasahayam*

## Das richtige Buch für die Adventszeit

Die Adventszeit steht vor der Tür, die Tage werden immer kürzer, es wird immer kälter ... Also genau die richtige Zeit, um im warmen Haus bei Keksen und heißem Tee ein gutes Buch (vor) zu lesen. Und natürlich die Zeit der Adventskalender. Und so ein Adventskalender muss nicht immer Schokolade enthalten, sondern manchmal eine spannende Geschichte.

„Das Weihnachtsgeheimnis“ von Jostein Gaarder ist ein Adventskalender in Form eines Buchs. Oder doch eher ein Buch in Form eines Adventskalenders?

In 24 Kapiteln wird der (Vor-)Leser mitgenommen auf eine spannende Reise durch Raum und Zeit, hin zum Weihnachtsgeschehen. Zusammen mit der Hauptfigur Joachim, der mit seinem Vater am 30. November gerade noch rechtzeitig einen Adventskalender findet. Dieser birgt ein großes Geheimnis, denn statt Schokolade gibt es an jedem Tag ein Bild und eine Geschichte.

Und diese beginnt damit, dass ein kleines Mädchen in einem großen norwegischen Kaufhaus beobachtet, wie ein wolliges Schaf plötzlich aus der Spielwarenabteilung flüchtet, weil es den Krach der Registrierkassen und den Lärm der Menschen, die hektisch beim Einkaufen sind, nicht mehr erträgt. Entschlossen verfolgt es das Schaf bis in den Wald. Dort treffen die beiden auf einen geheimnisvollen Engel und Tag für Tag schließen sich der illustren Schar auf ih-

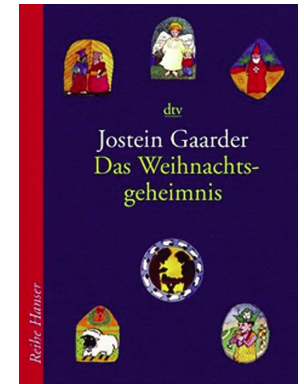
rer eigenartigen Wanderung mehr Teilnehmer an: Engel, Hirten, Könige und natürlich weitere Schafe kommen dazu. Sie alle machen sich auf, aus dem 20. Jahrhundert quer durch die Zeit nach Bethlehem zu reisen, um bei Jesu Geburt dabei zu sein.

Und zusammen mit der Pilgergruppe in der Geschichte wächst auch beim (Vor-)Leser die Vorfreude auf Weihnachten, bis am 24. Dezember alle gemeinsam an der Krippe stehen.

„Das Weihnachtsgeheimnis“ ist eine schöne Lektüre für die ganze Familie, auch um sich in der Adventszeit ganz bewusst füreinander Zeit zu nehmen, es ist für 9,95 € im Buchhandel erhältlich. Und für diejenigen die nicht selbst (vor)lesen möchten, gibt es das Hörbuch zum Preis von 19,95 €.

Viel Freude mit dem Weihnachtsgeheimnis wünscht

*Christian Meyer*



## im Dezember 2011 und im Januar 2012

Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK),  
um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.  
(A) = Abendmahlsgottesdienst.

Abendkirche jeden Freitag um 18.00 Uhr in der Dorfkirche.  
Keine Abendkirche am 2. und 23. Dezember 2011!

### 27. November – 1. Advent

9.30 Uhr – P.-M. Seifried

11.00 Uhr – Taufgottesdienst – Pfrn. C. Enke-Langner

### 4. Dezember – 2. Advent

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik (A)

11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

17.00 Uhr – Ökumenische Adventsandacht – Pfrn. U. Senst-Rütenik, Pfr. H. Karcz  
+ Team

### 11. Dezember – 3. Advent

9.30 Uhr – Pfr. E. Park

11.00 Uhr – Pfr. E. Park (A)

### 18. Dezember – 4. Advent

9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner

11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner

### 24. Dezember – Hl. Abend in der Dorfkirche, Alt-Marienfelde

14.30 Uhr – Familiengottesdienst mit Krippenspiel – Pfrn. U. Senst-Rütenik

15.30 Uhr – Familiengottesdienst mit Krippenspiel – Pfrn. U. Senst-Rütenik

16.30 Uhr – Christvesper – Pfrn. C. Enke-Langner

17.30 Uhr – Christvesper – Pfrn. C. Enke-Langner

18.30 Uhr – Christvesper – Pfr. E. Park

22.00 Uhr – Weihnachtsmusik – Kantorei, P.-M. Seifried

24.00 Uhr – Christmette – Pfr. i.R. K. Grammel

### 24. Dezember – Hl. Abend im Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9

15.00 Uhr – Familiengottesdienst – Pfr. E. Park

17.00 Uhr – Christvesper – Pfr. E. Park

24.00 Uhr – Jugendgottesdienst – Pfrn. C. Enke-Langner + Team

### 25. Dezember – 1. Weihnachtsfeiertag

9.30 Uhr – k. Gd.

11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

### 26. Dezember – 2. Weihnachtsfeiertag – 1. Sonntag nach dem Christfest

9.30 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer

11.00 Uhr – k. Gd.

### Samstag, 31. Dezember – Silvester

16.00 Uhr – DSH – Gottesdienst mit Tisch-Abendmahl – Pfr. i.R. K. Grammel

### 1. Januar – Neujahr – 2. Sonntag nach dem Christfest

14.00 Uhr – Dorfkirche – Pfr. E. Park (A)

### 8. Januar – 1. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfr. E. Park

11.00 Uhr – Pfr. E. Park (A)

### 15. Januar – 2. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

11.00 Uhr – Taufgottesdienst – Pfr. E. Park

### Samstag, 21. Januar

17.00 Uhr – Dorfkirche – Pfrn. C. Enke-Langner – Abendmahlsgottesdienst  
für Konfirmanden und ihre Familien

### 22. Januar – 3. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – k. Gd.

11.00 Uhr – Gottesdienst zum Neujahrsempfang – Vortrag von M. Grüters (MdB)  
– Pfrn. C. Enke-Langner, Pfrn. U. Senst-Rütenik

### 29. Januar – 4. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel

11.00 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel

### 5. Februar – 5. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner (A)

11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner

17.00 Uhr – Orgelvesper – Pfrn. C. Enke-Langner

*Tauftermine:* Im Dezember n.V. – 15. Januar – 12. Februar – 11. März  
(Anmeldung bitte bis drei Wochen vorher im Büro)

## Taufen:

Timo Krope (Mfd.); Emilie Rodak (Mariendorf); Philine Schulz (Mfd.);  
Ella Wiese (Schöneberg)

## Trauung:

Herr Norman und Frau Aneka Steuer, geb. Thomas (Mfd.)

## Bestattungen:

Herr Heinz Liebmann	(Mfd.)	87 Jahre
Herr Hartmut Hocken	(Mfd.)	94 Jahre
Frau Helga Fester, geb. Miersch	(Mfd.)	82 Jahre
Frau Carola Fiedler-Röttig, geb. Fiedler	(Mfd.)	48 Jahre
Frau Elfriede Schulze, geb. Schulz	(Mfd.)	96 Jahre
Frau Margarete Mühlker, geb. Letzien	(Mfd.)	97 Jahre
Herr Klaus-Peter Völz	(Mfd.)	67 Jahre
Frau Herta Gofmann, geb. Poczernicki	(Mfd.)	92 Jahre
Herr Wilhelm Goebel	(Mfd.)	96 Jahre
Frau Luise Benkau, geb. Lüdtke	(Mfd.)	97 Jahre
Herr Ulrich Holz	(Mfd.)	66 Jahre
Frau Ursula Knospé, geb. Ladwig	(Mfd.)	77 Jahre

## Liebe Leserinnen und Leser des GEMEINDEREPORT!

Letztens stand plötzlich ein Kind bei Petra Gasch in der Küsterei, obwohl die Tür verschlossen war. Das Kind drückte ihr den folgenden Brief in die Hand. Sie fragte das Kind, wem sie diesen Brief geben solle. „So vielen wie möglich!“ antwortete das Kind und verschwand so plötzlich wie es aufgetaucht war. So legte die Küsterin den Brief in das Fach der Redaktion. Denn mit unserem GEMEINDEREPORT kann man viele Menschen erreichen ...

Die Redaktion

Liebe Menschen,

bald habe ich zum 2011. Mal Geburtstag! Früher durfte ich an diesem Tag in jedes Haus gehen und habe mich am Christbaum erfreut, unter dem fast überall eine Weihnachtskrippe stand, die von meiner Geburt erzählte. Ich spürte, das hier war ein Heim, in dem ich willkommen war. Die Kinder konnten nicht schlafen und waren sehr aufgeregt, weil ich durch ihr Haus streifen würde. Manchmal konnte ich mich noch gerade rechtzeitig verstecken, wenn ein Kind heimlich durch das Schlüsselloch schaute. Aber auch diese Neugierde machte mein Herz froh. Der Lichterglanz erhellte mein Leben. So legte ich als Dank für jeden ein kleines Geschenk unter den Baum. Ich selbst brauche ja auch nichts. Euer Glaube an mich und eure Liebe sind die schönsten Geschenke.

*Aber in den letzten Jahren gibt es immer weniger Familien, die mich zu sich einladen. So viele von Euch haben mich vergessen. Sie feiern meinen Geburtstag, obwohl sie nicht einmal an meinen Vater glauben. Dabei gehen sie sogar an diesem Tag in meines Vaters Haus, um sich die Geschichte meiner Geburt anzuschauen. Aber kaum verlassen sie es, reden sie über die Geschenke und das Essen, das sie erwartet. Der Zauber, den einmal der Heilig Abend umgab, ist fast fort.*

*Kaum jemand erzählt noch seinen Kindern von meinem Vater und mir. Ich bin sehr traurig darüber. An den vier Adventssonntagen, seid Ihr doch voller Vorfreude wegen meines bevorstehenden Geburtstages, nicht wahr? Könntet Ihr nicht, immer wenn Ihr eine der vier Kerzen anzündet, Euren Kindern von meinem Leben erzählen? Mein Vater hat für Euch ein Buch schreiben lassen. In dem könnt Ihr es auch nachlesen, wenn Ihr Euch unsicher seid.*

*Ich habe Angst, dass bald niemand mehr an mich denkt. Mein Leben darf nicht umsonst gewesen sein.*

*So wünsche ich mir zum ersten Mal in meinem Leben etwas zu meinem Geburtstag: Bitte lasst mich wieder in eure Herzen!*

*Besinnliche und gesegnete Weihnachten  
wünscht Euch  
Euer Christkind*

## Unsere Diakoniestationen



**Diakonie-Station Marienfelde**  
Weskammstraße 17, 12279 Berlin  
(Eingang Hildburghäuser Straße)  
Tel. 72 00 83 - 0

- Häusliche Krankenpflege
- Hauspflege
- soziale Beratung
- Pflegefachberatung

**Diakonie-Zentrum Mariendorf**  
Riegerzeile 1, 12105 Berlin  
Tel. 70 20 09 - 0

- Kurzzeitpflege
- Tagespflege
- Mobile Hilfsdienste
- Fahrbarer Mittagstisch

Öffnungszeiten: montags bis freitags 8.00–17.00 Uhr

## Umfrage ausgewertet

Außer den bereits vollständig abgedruckten Zuschriften im GEMEINDEREPORT vom September bis November erreichte uns eine kleine Anzahl weiterer Meinungsäußerungen von Gottesdienstbesucherinnen (im Alter zwischen 50 und 90 Jahren), von denen sich die meisten einig waren: Kirche gehört einfach dazu, man ist in ihr aufgewachsen, sie ist eine wesentliche Voraussetzung für lebendiges Christsein. In der Kirche erfährt man Begleitung im Leben, bei der Konfirmation der Kinder, auch bei Verlusten. In ihren Gruppen trifft man auf Gleichgesinnte und erlebt Geselligkeit.

Am wichtigsten – weil am häufigsten bzw. fast immer genannt – ist aber den Teilnehmer/innen die Gemeinschaft der Christen, die sich am besten im Gottesdienst erfahren lässt. Zusammen mit anderen erlebt man hier offene Ohren für Sorgen und Probleme, Glaubensstärkung für den Alltag, und – wenn es eine gute Predigt zu hören gibt – eine Auslegung der biblischen Geschichten, der Botschaft Gottes für das Leben heute. Dabei stehen das Nachdenken über sich selbst und den Sinn des Lebens im Mittelpunkt, deshalb sind im Gottesdienst die Musik, das Singen und Beten besonders wichtig.

Während die meisten in ihren Zuschriften (die fast alle von Gottesdienstbesucher/innen kamen) keinen Unterschied machten zwischen „Kirche“ = Gottesdienst und Gemeindeleben, gab es auch zwei klare aber sehr gegensätzliche Aussagen über die Kirche als Institution. Davon war eine ein vehementer

Abgesang auf die „Amtskirche“, deren Botschaft sich vom Zentrum des Glaubens abgewandt habe, deren Aktivitäten an den „wirklichen Bedürfnissen der Menschen vorbei“ gehe, deren Profil nicht mehr scharf genug sei und die sich deshalb selber überflüssig mache. Die andere Zuschrift vertrat die Gegenseite – hier wurde die Kirche als das „Gewissen der Gesellschaft“ angesehen, die als Institution für die Solidarität mit den Schwachen einstehe und für die Wertevermittlung in der Gesellschaft ein wichtiger Faktor sei und bleibe.

Wir danken allen, die sich beteiligt haben, könnten uns aber auch vorstellen, dass die Diskussion jetzt erst beginnen würde. Denn die Redaktion des GEMEINDEREPORT hatte sich, so müssen wir gestehen, eine viel kontroversere Debatte vorgestellt, etwa im Sinne der beiden zuletzt genannten Zuschriften. Die „Amtskirche“ weiß ja um ihre Krise – nicht umsonst sehen wir in den Gemeindeführungen uns einer Unzahl von Reformauf- und -anforderungen ausgesetzt, die alle nach Aktionen, Veränderungen, Umdenken zu rufen scheinen. Doch – wohin? Vielleicht wäre das der Titel der nächsten Umfrage: Kirche – wohin? ... Also, wenn Sie Lust haben, schreiben Sie uns doch ruhig noch weiter, noch mehr oder noch mal ganz anders ...

Mit herzlichem Dank für Ihr Mitdenken, Ihre

*Carola Enke-Langner  
für die REPORT-Redaktion*

Wir laden Sie, liebe Gemeinde, und besonders die Ehrenamtlichen, zu einem festlichen Neujahrsempfang in unseren neu ausgestatteten Kapellenraum und hinterher ins Foyer des Dorothee-Sölle-Hauses ein.

**Am Sonntag, 22. Januar 2011  
feiern wir um 11 Uhr Gottesdienst  
im Dorothee-Sölle-Haus.  
Anschließend Mittagessen im Foyer.**

Eindrücklich ist die Verwandlung unseres alten „GZ“ in ein modernes „Ge-



meinde- und Familienzentrum“. Durch die Ausstattung der Kapelle mit „Prinzipalien“ ist der Umbau fast vollendet. Im Advent haben wir Altar, Kanzel und Taufe, von Frau Dähne entworfen, zum ersten Mal benutzt – nun wollen wir sie in den Mittelpunkt einer Veranstaltung stellen.

In einem besonderen Gottesdienst wird Frau Monika Grütters, MdB, uns einen Vortrag zum Thema „Kunst und Kirche“ halten. Im Anschluss daran laden wir zum Empfang.

*Der Gemeindeführer  
i.V. Pfrn. Ulrike Senst-Rütenik  
Pfrn. Carola Enke-Langner*

## ANZEIGE

**NEUE  
LEBENSENERGIE**  
Wolfgang Kanzelbach  
Gesundheitsberater  
Tilkeroder Weg 59, 12277 Berlin  
Tel. 030 - 713 017 63  
[www.gesundheitdurchharmonie.de](http://www.gesundheitdurchharmonie.de)

## Endlich Kind sein Die „Bewegung zur Rettung der Kindheit“ befreit Minderjährige aus der Sklavenarbeit

Millionen von indischen Kindern müssen unter oft menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten. Sie schuften auf dem Feld, in Steinbrüchen oder in Textilbetrieben. Die „Bewegung zur Rettung der Kindheit“ befreit Minderjährige aus sklavenähnlichen Verhältnissen.



Karmi Kumari war erst acht, als sie begann, im Steinbruch zu arbeiten. Täglich sammelte sie zwölf Stunden lang Steine in Körben, um diese dann auf dem Kopf zu Lastwagen zu tragen. Ihre Familie schickte sie zum Arbeiten, da das Geld zur Versorgung der kleineren Geschwister nicht ausreichte.

Eines Tages standen plötzlich Mitarbeiter der „Bewegung zur Rettung der Kindheit“ (BBA) im Steinbruch. Sie sagten zu den überraschten Kindern: „Habt keine Angst. Ihr seid frei.“ Karmi wurde in eine BBA-Einrichtung gebracht, wo sie endlich Kind sein darf. Sie geht zur Schule und nimmt an den zahlreichen Freizeitaktivitäten teil: „Am liebsten mag ich Englisch und Tanzen“, erzählt die Zwölfjährige.

Mehr als 75.000 Kinder hat die Organisation in den vergangenen 25 Jahren bei Razzien aus den schlimmsten Formen

der Kinderarbeit befreit – meist in Zusammenarbeit mit den Behörden und der lokalen Polizei.

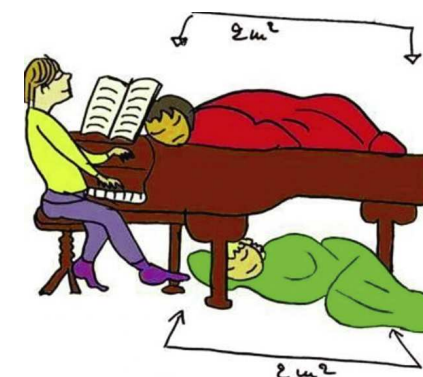
Die Organisation sorgt auch dafür, dass die befreiten Kinder die Entschädigung erhalten, die ihnen seit 1986 nach indischem Recht zusteht – und einen Platz in der Schule. Um zu verhindern, dass die Kinder von den Familien doch wieder zur Arbeit geschickt werden, nimmt BBA sie in eigene Einrichtungen auf, erteilt ihnen Nachhilfeunterricht und finanziert ihnen eine berufliche Ausbildung – so dass sie anschließend auf eigenen Füßen stehen können.

Des Weiteren sensibilisiert die Organisation die Öffentlichkeit erfolgreich für das Leid der Kinder und die Auswirkungen der Ausbeutung.

*Christoph Wolff*

## Werden Sie Gastgeber/in!

Über den Jahreswechsel treffen sich 30.000 Jugendliche aus ganz Europa in Berlin zum 34. Taizé Jugendtreffen vom 28. Dezember – 1. Januar 2012.



Zu der klösterlichen Gemeinschaft des ehemaligen reformierten Pastors Roger Schutz gehören inzwischen über 100 Brüder. Aus allen Erdteilen und Ländern, aus verschiedenen Kirchen und Glaubensgemeinschaften finden – darunter sehr viele junge – Menschen, Einzelne und Gruppen den Weg nach Taizé, um in der praktizierten Gemeinschaft eine Woche mit den Brüdern zu leben, miteinander biblische Texte zu bedenken, gemeinsam über unterschiedlichste Themen ins Gespräch zu kommen und eigene geistliche Erfahrungen zu machen.

Jedes Jahr treffen sich die von Taizé bewegten Jugendlichen in einer anderen Großstadt, um den Jahreswechsel gemeinsam zu begehen. Dieses Jahr ist es Berlin, eine Stadt, deren gastgebende Ortskirche von einer großen Vielfalt geprägt ist, und in der viele kirchenferne Menschen leben – und alle hoffen, dass die jungen Gäste und Pilger unsere Stadt und Kirche als einen Ort der Gastfreundschaft erleben, mit der sie ihre besondere Spiritualität teilen können! Die Kirchengemeinden können viel dazu beitragen, indem sie Privatquartiere zur Verfügung stellen.

Sehr viel mehr als „2 qm im Warmen“ werden nicht gebraucht. Die Jugendlichen bringen ihre Schlafsäcke und Isomatten mit. Sie freuen sich über ein Frühstück morgens. An den Vormittagen von 9 – 11 Uhr (Donnerstag, 29. Dez.; Freitag, 30. Dez., Samstag, 31. Dez.), zur Silvesterfeier und am 1. Januar vormittags treffen sich alle in der Kirchengemeinde – dazu sind die Gastgeber/innen herzlich eingeladen. Danach machen sich die jungen Gäste auf den Weg, um den Tag (bis gegen 22 Uhr) in den Messehallen am Funkturm zu verbringen. Danach kehren sie zum Schlafen zurück in die Quartiere. Am Sonntag, 1. Januar, reisen die Gäste nachmittags wieder ab.

Wenn Sie das Jugendtreffen unterstützen wollen, wenn Sie sich also vorstellen können, für ein paar Nächte ein ungenutztes Zimmer oder (s. Zeichnung!) den „Platz unter dem Klavier“ zur Verfügung zu stellen, wenden Sie sich an Pfn. Enke-Langner (Tel. 44 72 10 37; enke.langner@web.de).

*Christoph Wolff  
Carola Enke-Langner*

## Juliane befragt Frau Göing von der Kiepertschule

*Juliane:* Hallo, Frau Göing! Ich möchte Sie als meine Religionslehrerin mal etwas fragen!

*Frau Göing:* Na dann lass mal hören!

*J.:* Haben Sie eigentlich als Kind an Gott geglaubt?

*Fr. G.:* Ja, und zwar bedingungslos.

*J.:* Und was hat Sie veranlasst, Religionslehrerin zu werden?

*Fr. G.:* Ursprünglich war ich ja Stewardess, hatte allerdings auf Lehramt studiert und war auf der Suche nach einem neuen Beruf. Da meinte der Vater einer Freundin, der selbst in der Kirche tätig war, das wäre genau das Richtige für mich.

*J.:* Wie läuft denn die Ausbildung ab?

*Fr. G.:* Zusammengefasst musste ich drei Jahre Schule und ein Jahr Praktikum absolvieren, danach eine Prüfung ablegen, dann habe ich noch zwei weitere Jahre angehängt, damit ich selbst ausbilden darf.

*J.:* Haben Sie noch weitere Aufgaben?

*Fr. G.:* Ich nehme an den Treffen der Religionslehrer teil und kümmere mich um Vikare.



*J.:* Kennen Sie die ganze Bibel?

*Fr. G.:* Ich kenne die Bücher der Bibel, aber nicht alle Geschichten.

*J.:* Glauben Sie, dass alles wirklich so passiert ist?

*Fr. G.:* Wenn Du meinst, dass sich alles wirklich so zugetragen hat, nein. Aber die Geschichten haben symbolischen Wert.

*J.:* Welche Geschichte gefällt Ihnen am besten?

*Fr. G.:* Die von Josef. Da steckt ganz viel drin, was auch heute noch gilt.

*J.:* Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?

*Fr. G.:* Ich verbringe gerne die Zeit mit mei-

nen Kindern, treffe Freunde. Reise gerne nach Italien und gehe gerne ins Museum.

*J.:* Haben Sie Hobbys?

*Fr. G.:* Ich mache Bildhauerei und als Kind habe ich Leistungssport getrieben.

*J.:* Spielen Sie auch ein Instrument?

*Fr. G.:* Ja, Klavier. Leider fehlt mir die Zeit zum regelmäßigen Üben.

*J.:* Was essen Sie gerne?

*Fr. G.:* Am liebsten Pasta.

*J.:* Macht Ihnen die Arbeit mit Kindern Spaß?

*Fr. G.:* Ja, sehr sogar.

*J.:* Würden Sie auch gerne an einer Oberschule unterrichten?

*Fr. G.:* Nein, es gefällt mir bei euch.

*J.:* Haben Sie Tiere?

*Fr. G.:* Ja, ich habe zwei Katzen: Lasse und Bosse.

*J.:* Welches ist Ihr Lieblingstier?

*Fr. G.:* Der Delphin.

*J.:* Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

*Fr. G.:* Ich wünsche mir, dass alle respektvoll und verantwortungsbewusst miteinander umgehen und natürlich Frieden.

*J.:* Vielen Dank für das nette Gespräch.

*Fr. G.:* Es war mir eine Freude!

*Juliane Niedner*

Für die Unterstützung der Kirchenmusik in der Gemeinde liegt dieser Ausgabe des GEMEINDEREPORT ein Überweisungsträger bei. Durch Ihre Spende an den „Freundeskreis Kantorei Marienfelde e.V.“ ermöglichen Sie die Aufführung kirchenmusikalischer Werke durch die Kantorei Marienfelde.

Sollte der Überweisungsträger fehlen oder möchten Sie online spenden, nutzen Sie bitte folgende Kontoverbindung:

**Freundeskreis Kantorei Marienfelde e.V.**

**Konto Nr.: 57 841 102**

**Postbank Berlin, BLZ 100 100 10**

## Verteilstellen für den REPORT

### in der Kirchengemeinde:

Dorfkirche, Alt-Marienfelde  
Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Str. 9  
Kirchhofsbüro, Marienfelder Allee 127  
Ev. Dreikönigs-Kita, Kirchstraße 31  
Kita im Familienzentrum  
Diakoniestation, Weskammstr. 17  
Kath. Gemeinde Vom Guten Hirten/  
St. Alfons, Beyrodtstr.

### Geschäfte und Einrichtungen

#### in der Marienfelder Allee:

Stadtbücherei  
Bäckerei Boulangerie, Mfd. Allee 20  
Bäckerei Hilbig, Mfd. Allee 28  
Friseursalon Manuela Scholz, Mfd. Allee 17  
Modeboutique Chiqueria, Mfd. Allee 61  
St. Hubertus Apotheke, Mfd. Allee 49  
Ursus-Apotheke, Mfd. Allee 75  
Jörg's Curry-Container

#### in der Kiepertstraße:

Friseur Artelt, Kiepertstr. 14  
Bäckerei Selle, Kiepertstr. 18

#### in der Malteserstraße:

Kosmetik, Fußpflege und Heilpraktikerin  
Ines Keindorf-Gottschald, Malteserstr. 187

#### im Bereich Alt-Marienfelde:

Anker-Apotheke  
Café Europa  
Blumen Menzel  
Bauer Lehmann

### im Bereich der Hildburghäuser Straße/

#### Einkaufszentrum:

Helgoland-Apotheke  
Pressezentrum Schussinski  
Papier-Centrum Hüttenrauch

#### im Bereich der westl. Hildburghäuser Str.:

Blumen und Pflanzen Carola Rosche,  
Hildburghäuser Str. 73  
Bäckerei Süd, Ö. Tercan (Ecke Weskammstr.)

### in der Waldsassener Straße/

#### im Tirschenreuther Ring:

Quartiersbüro W 40  
Oleander-Apotheke, Waldsassener Str.  
Waschhaus, Waldsassener Str. 73  
Gemeinschaftshaus des Beamten-Wohnungs-  
vereins, Tirschenreuther Ring 68

#### am Marienfelder Tor:

Reisebüro  
Apotheke am Marienfelder Tor

#### sonstige:

Birgitta Ströhmer, Physiotherapeutin,  
Belßstr. 8 b  
Tauern-Apotheke, Albulaweg 29  
(Mariendorf)  
GO-Tankstelle, Lichterfelder Ring

Siedlung Richard-Tauber-Damm und  
Stadttrandsiedlung:  
Briefkasten-Verteilung für Interessenten

... und in vielen Arztpraxen

## im Dezember 2011 und im Januar 2012

Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9, Tel. 711 2071

### Seniorenachmittag

dienstags 15.00 Uhr:

6. Dezember, 13.30 – ca. 19.00 Uhr

Fahrt nach Mahls-  
dorf, Gemeindezen-  
trum – Kaffeetrinken,  
anschließend Fahrt  
durch Berlin.

Kosten: 25,00 €

13. Dezember, Adventsfeier mit

Andacht – advent-  
licher Nachmittag

20. Dezember, gemütliches Beisam-  
mensein bei Kerzen-  
schein – Damals war's

3. Januar, Wir feiern das Neue Jahr

10. Januar, Rund ums Alter im Kiez

17. Januar, 12.00 – 17.00 Uhr

Bücherverkauf

### Ehepaarkreis

Montag, den 12. Dezember, 14.30 Uhr

### Spiel- und Gesprächskreis

jeden Mittwoch, 15.00 Uhr

### Senioren-gymnastik

jeden Mittwoch, 15.30 Uhr

### Seniorinnenchor

jeden Montag, 15.00 Uhr

### Sonntagscafé

jeden Sonntag von 14.30 – 16.30 Uhr.

### Bücherverkauf

auf dem Weihnachtsmarkt

vom 2.–4. Dez. am Bücherstand

### Bücherstube Waldsassener Straße 9

Dienstag, 17. Januar, 12.00 – 17.00 Uhr

### Kegelgruppe

**Kegeln** in der Waldsassener Straße 40,  
Donnerstag, 29. Dez., 11.45 – 13.45 Uhr  
Donnerstag, 19. Jan., 11.45 – 13.45 Uhr

### Geburtstagsfeier

(nur nach vorheriger Anmeldung)  
für Geburtstagskinder, die in der Zeit vom  
13. Nov. bis 1. Jan. Geburtstag hatten:  
im „Haus der Ideen“, Alt Marienfelde 39  
(neben Bauer Lehmann):  
Montag, 2. Januar, 16.00 Uhr

*Ihr Seniorenteam*

### Sprechstunden im Dorothee-Sölle-Haus

Montag, 10.00 – 12.00 Uhr, Frau Lorenz  
Dienstag, 12.00 – 13.30 Uhr, Frau Schmidt

## ANZEIGE

### Fensterreinigung Jürgen Behrens

Die Fensterreinigung bei Ihnen um die Ecke  
Preise nach Absprache, ohne Anfahrtkosten

Tel.: 84 70 97 74  
Mobil: 0152 / 08 85 18 68

## Sitzung am 2. November 2011

Als Gast stellte der beim Kirchenkreis beschäftigte Diakon Herr Detlef Schmidt sich vor und berichtete über seine Arbeit in der Arbeitsstelle für Gemeindeentwicklung und Weiterbildung. Seine Aufgaben sind u.a. Moderation von Gesprächsgruppen, Konfliktbearbeitung, Beratungen für einzelne und Gruppen in den Gemeinden und Hilfe bei schwierigen Entscheidungsfindungen. Entsprechend seinem Spezialgebiet: „Soziale Schlüsselkompetenzen“ bietet er Moderation und Unterstützung zu allen Fragen und Gesprächen an, die die Haupt- und Ehrenamtlichen in ihrer Gemeindegemeinschaft beschäftigen, besonders auch in ihrer Beziehung zueinander. Anstatt sich teure Beratung von außerhalb zu holen, kann man dieses Angebot des Kirchenkreises in Anspruch nehmen. Der GKR nahm diese Ausführungen interessiert zur Kenntnis.

Großes Interesse erweckte der in Aussicht genommene „Fahrplan“ für die Pfarrstellenbesetzung für die Nachfolge von Pfr. Eckhard Park, der im Juni nächsten Jahres in den Ruhestand gehen wird. Wenn Ende November/Anfang Dezember sowohl die Gemeinde wie der Kirchenkreis den Text der Stellenausschreibung verabschiedet haben, geht dieser ans Konsistorium und wird dann im Januar im Amtsblatt veröffentlicht. Nach einer vierwöchigen Bewerbungsfrist

werden bis zu drei BewerberInnen eingeladen, um sich der Gemeinde und dem Gemeindegemeinderat in Gottesdiensten, in Gesprächen und insbesondere in der Kinder-, Jugend- und Konfirmandenarbeit vorzustellen. Wünschenswert wäre eine Entscheidung des Gemeindegemeinderates im April oder Mai – diesmal ist es eine „Gemeindegewahl“! Wenn alles gut geht, wäre der Dienstbeginn etwa drei Monate nach Beschluss, d.h. der oder die „Neue“ könnte bald nach den Sommerferien in der Gemeinde den Dienst aufnehmen.

Der GKR stimmte dem Vorschlag zu, dass die Gemeinde anlässlich der Indienstnahme der neuen Prinzipalinnen am 22. Januar einen Neujahrsempfang durchführt, zu dem alle, besonders aber die Ehrenamtlichen, eingeladen werden. Als Ehrengast ist Frau Monika Grüters, MdB, vorgesehen, die auch bereits zugesagt hat, mit einem Vortrag zum Thema „Kunst und Kirche“ am Gottesdienst mit zu wirken (s. Einladung S. 29).

Der Gemeindegemeinderat beschloss des weiteren die Sitzungstermine für das Jahr 2012 und stimmte zahlreichen Umgeänderungen zu.

*Carola Enke-Langner*

## Lebensfreude kennt kein Alter!



- Qualifiziert und liebevoll betreuen und umsorgen wir ältere Menschen in allen Pflegestufen, auch Urlaubs- und Verhinderungspflege
- Spezielle Wohnbereiche für Menschen mit Demenz, »Am Stadtpark« zertifiziert nach Prof. Erwin Böhm ([www.enpp-boehm.com](http://www.enpp-boehm.com))
- Probewohnen
- Eigene Möblierung gern möglich
- Haustiere

Im »Rosengarten« zusätzlich:

- Langzeitpflegestation der Phase F
- LZB-Station für langzeitbetreuungspflichtige Bewohner

Im »Schäferberg« zusätzlich:

- Seniorenwohnhaus

### Vitanas Senioren Centrum Am Bäkepark

Bahnhofstraße 29 • 12207 Berlin

☎ (030) 754 44 - 0

### Vitanas Senioren Centrum Kastanienhof

Bruno-Walter-Straße 4 - 6 • 12247 Berlin

☎ (030) 766 84 - 0

### Vitanas Senioren Centrum Am Stadtpark

Stindestraße 31 • 12167 Berlin

☎ (030) 92 90 16 - 0

### Vitanas Senioren Centrum Rosengarten

Preysingstraße 40 - 46 • 12249 Berlin

☎ (030) 766 85 - 5



[www.vitanas.de](http://www.vitanas.de)

## Da bleibt nur noch das Ausmisten!

Obwohl Silvio Berlusconi als Ministerpräsident inzwischen zurückgetreten ist, hat, so meint unser Autor, der Artikel seine Aktualität nicht verloren.  
(- Red.)

In meiner Krankheitszeit war ich zwangsläufig zur Untätigkeit verdammt. Als der Geist wieder aufnahmefähiger wurde, habe ich mit großer Sorgfalt die Berichte über die Krisen in Griechenland und Italien zur Kenntnis genommen. Wenn das eigene Leben zur Inaktivität verdonnert ist, dann wächst die Ungeduld über die scheinbare Passivität der Politiker in beiden Ländern. Heute hat der italienische Ministerpräsident Berlusconi wieder Rückwärtssalti gemacht. Gestern (9.11.) redete er vom Rücktritt, dann vom Rücktritt erst nach getaner von Europa geforderter Arbeit, dann in seinem Fernsehen wieder vom Rücktritt des Rücktritts. Jetzt heißt es, dass sein Taktieren mit dem Rücktritt die Staatsanleihen Italiens enorm verteuerten und die Börse in Mailand auf Talfahrt gebracht haben. Da Berlusconi mehrfacher Milliardär sei (man munkelt etwas von 3,4 Milliarden = 3.400.000.000,00 Euro), soll sein Vermögen an diesem Tag über 300 Millionen geschrumpft sein. Vielleicht bringt ihn dies zur endgültigen Einsicht, dass sein Rücktritt ihm finanziell wieder zu mehr Geld verhilft – er sozusagen gewinnt, wenn er seinen Posten

verliert. Allerdings gilt ja auch seine Aussage: „Ich sterbe eher im Parlament, als dass ich zurücktrete.“ Er muss ja auch Angst haben nicht mehr Ministerpräsident zu sein, denn dann verliert er seine Immunität und kann keine Gesetze mehr durchs Parlament jagen, die ihn vor Strafverfolgung schützen. Ihn erwarten Prozesse wegen Bestechung, Untreue, Erpressung, Steuerbetrug, Behinderung der Strafverfolgung, Amtsmaßung und Sex mit Minderjährigen ... Das sind keine erstrebenswerten Aussichten für seine Zukunft und höchstwahrscheinlich das Ende seiner berühmten Bunga-Bunga-Partys.

Warum haben die Italiener einen solchen Ministerpräsidenten? Verdienen sie den Ministerpräsidenten, den sie haben oder haben sie den Ministerpräsidenten, den sie verdienen? Seit 1994 ist er an der Macht und damit solange Regierungschef wie kein anderer. Er hat sich das alles mit Geld und Macht gesichert. Die schönen leichtbekleideten Girls aus seinen Fernsehshows bekamen sichere Listenplätze in seiner Partei, seine Strafverteidiger aus den vielen Prozessen werden Parlamentarier seiner Partei und basteln Gesetze, die er braucht, da wird er einflussreicher Patenonkel bei Taufen ihm nahe stehender Leute, da macht er Menschen zu Ministern und Bürgermeistern ...

Eine Kette von Abhängigkeiten über 17 Jahre ist wie ein unentwirrbares Geflecht, ein undurchdringlicher Dschungel mit gefährlichen Fallstricken. Ist der Vorwurf

richtig, dass Berlusconi mit seinem Geld, seiner Machomännlichkeit, seiner zur Schau gestellten Attraktivität, seines besonders prunkvollen, eleganten Auftretens, seiner Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit, das sich von Alltag und Durchschnitt der Italiener abhebt, sein gerissener Umgang mit den Gesetzen alles das darstellt, was Italiener gerne sein wollen? Oder entspricht es nicht eher der Wahrheit, dass er sich seine Wähler, die er manchmal auch noch braucht, durch sein Medienimperium selbst gebacken hat? Alles ist wohl miteinander verwoben und chaotisch, unerklärlich, aber funktionierend.

Einen Einblick in die kaum zu verstehende italienische Politik erhielt ich bei meinem letzten Besuch in Italien. Da wurde von einem unabhängigen Fernsehsender (das gibt es tatsächlich noch!) über eine süditalienische Gesetzlosigkeit berichtet. Dank Google Earth hat man gesehen, dass sowohl an der kalabrischen als auch an der sizilianischen Küste Häuser gebaut wurden, für die weder ein Bauantrag gestellt worden sind, noch eine Genehmigung erteilt wurde, geschweige denn jemand als Besitzer Grundsteuer oder Ähnliches gezahlt hatte. Diese Villen mit Meerblick und Swimmingpools waren behördlich nicht existent. Nach Bekanntwerden wollten die örtlichen Dienststellen mal richtig konsequent Härte zeigen und verfügten den Abriss von diesen unrechtmäßig gebauten 34 Häusern. Na endlich, dachte ich, jetzt wird mal mit dem Besen der Miststall ausgefegt! Aber Pustekuchen! Keine Abrissfirma konnte trotz intensiver Suche gefunden werden, es kamen weder Angebote noch eine Rückmeldung der angeschriebenen Firmen! Deshalb stehen die Vil-

len noch, werden von Menschen bewohnt und die Besitzer brauchen keine Angst vor der Zukunft zu haben. So funktioniert das Berlusconi-System in letzter Konsequenz!

In der griechischen Mythologie gibt es eine passende Geschichte zur gegenwärtigen italienischen Situation. Herkules war in der griechischen Mythologie ein für seine Stärke berühmter Held, dem göttliche Ehren zukamen. Er war der Sohn des Zeus und der Alkmene. Er bekam die Aufgabe den Stall des Augias auszumisten. Dieser ist ein „Strahlemann“, weil es aus seinen Augen wegen seines Reichtums an Gold und Rinderherden strahlt. Herakles mistet den Stall aber nicht vom Eingang an aus, sondern er schlägt ein Loch in die Rückwand und leitet dazu den Fluss Euphrat durch den Stall, der den ganzen Mist hinausspühlt. Augias weigert sich dann allerdings, den Lohn zu entrichten und schon gab es Krieg. Wie sie diese Geschichte auf die heutige Situation übertragen, überlasse ich ihrer Phantasie. Schön wäre es für „bella italia“, wenn sich nach dem erfolgreichen Ausmisten kein neuer „Mist“ ansammeln kann.

*Ihr Eckhard Park*

**Brot**  
**für die Welt**  
**Ein Stück Gerechtigkeit**

## Jahreslosung 2012

**E**in Jahr ist wieder vorüber und das Rad der Zeit dreht sich unaufhörlich, ob wir es nun wollen oder nicht. Wir sitzen alle im Karussell des Lebens, was sich immer schneller dreht. Manche überstehen ihre Fahrt und bleiben sitzen, aber viele werden plötzlich und unerwartet herausgeschleudert und dann steht man da und weiß eigentlich nicht so recht, was geschehen ist. Man hat nun die Möglichkeit, wieder einzusteigen, weiter zu fahren oder man kann ein anderes Karussell wählen, was vielleicht etwas langsamer fährt. Auch hat man die Möglichkeit ganz zu verschlafen, nur zuschauen wie das Karussell sich dreht. In Ruhe überlegen, was so eben mit einem passiert ist. Die anderen haben es vielleicht gar nicht bemerkt, dass man herausgeschleudert wurde. Das Karussell dreht sich nämlich solange bis die Fahrt zu Ende ist, egal wie es dem einzelnen dabei geht.

Wenn man jung ist, dann macht die

Fahrt mit dem Karussell nur Spaß. Erinnern Sie sich doch mal an ihren ersten Kirmesbesuch. Wären da die verschiedenen Karussells nicht wunderbar faszinierend? Man konnte sich doch nicht entscheiden, ob man mit dem Kettenkarussell, der Walzerbahn oder mit dem Autoscooter fahren sollte. Das Leben war so unbeschwert, voller neuer Eindrücke und alles ging uns leicht von der Hand. Schon einige Jahre später wählte man andere Karussells aus, wenn man dann überhaupt noch Spaß am „Rummel“ hatte. Im reiferen Alter wird einem schlecht, wenn man nur daran denkt, Karussell zu fahren.

So haben sich die Schwerpunkte und Sichtweisen im Leben verändert. Hat sich das Leben verändert? Oder haben wir uns verändert? Im Alter macht man viele Dinge langsamer und vielleicht auch bedächtiger. Langsam kommt man auch ans Ziel, denn wer immer hetzt, eilt am Wesentlichen vorbei. So nehmen sich gerade die älteren



Herrschaften einfach die Freiheit, so zu leben wie es ihnen gut tut. Sie haben schon viel im Leben nachgedacht, haben Klarheit bekommen über sich selbst und ihr Leben. Sie müssen vieles nicht mehr mitmachen, sie kennen es ja schon oder finden es für sich überflüssig.

Nun kann man aber sagen, dass die Menschen, die aus dem Leben heraus geworfen wurden, schwach sind, da sie die Situationen nicht mehr meistern können. Aber was ist Schwäche? Was bedeutet Stärke? Diese Fragen werden von jedem einzelnen bestimmt unterschiedlich beantwortet, denn jeder wertet die Situationen, die Gegebenheiten sehr subjektiv, je nachdem wie er sich gerade fühlt und verhält. Aber es steht auch fest, dass man aus einer Schwäche eine Stärke machen kann, indem man sie annimmt, dankbar für sie ist und bewusst einen Sinn darin sucht. Oder man nutzt die Schwäche als Ansporn dafür, sich mehr für etwas Besonderes einzusetzen. Der Satz „Ich bin so, wie ich bin“ klingt zwar sehr selbstbewusst, schränkt aber auch ein. Eher sollte man doch darüber nachdenken, ob es nicht Möglichkeiten gibt, die Dinge oder auch sich selbst zu verändern. Denn man wächst mit seinen Aufgaben. Was man ändern kann und möchte, das sollte man be-

wusst angehen. Was man nicht ändern kann, sollte man akzeptieren und seine Einstellung dazu verändern. Das Älterwerden z.B. kann man nicht ändern, aber indem wir nicht dagegen kämpfen, sondern es so nehmen, wie es ist und das Beste daraus machen, können wir uns viel mehr Lebensqualität erhalten – also nicht mehr in die Karussells steigen, die einem nicht mehr so gut bekommen! Allerdings steht es uns allen frei, risikoreich zu leben, Neues zu wagen und immer wieder zu erproben, wie stark unsere Schwächen noch sind, egal wie alt wir sind. Außerdem sollte jeder, der denkt, er hätte keine Schwächen, als erstes ganz schnell darüber nachdenken, denn der Mensch wird von Gott mit Schwächen geschaffen. Im Jahr 2012 lautet die Jahreslosung: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig (2. Korinther 12,9).

So sollte man auch seinen Mitmenschen die Schwächen verzeihen und sie nicht verurteilen. Toleranz gegenüber allem, was in den eigenen Augen anders erscheint, ist wichtig und macht das Leben miteinander einfach wertvoller.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein wundervolles Jahr 2012!

*Ihre Monika Hansen*

**Ein gutes Neues Jahr 2012  
wünscht Ihnen  
Ihre Kirchengemeinde Marienfelde!**

## Das Haus der Ideen

an der Dorfkirche Marienfelde stellt sich vor als

- ein Ort mit viel Atmosphäre für Ihre Familienfeiern von der Taufe bis zum Trauercafé
- für Ihre Betriebsfeiern vom Grillfest bis zur Weihnachtsfeier
- für Ihre Seminarangebote vom künstlerischen Workshop zum Entspannungskurs

**Information: Reinhard Berger**  
 Alt-Marienfelde 39, 12277 Berlin  
 Tel. 721 70 14  
 E-mail: [r.b@sozkult.de](mailto:r.b@sozkult.de)  
[www.Das-Haus-der-Ideen.de](http://www.Das-Haus-der-Ideen.de)

## BLUMEN & Floristik

(Ehem. Blumen Harms) **Sylvia Menzel**  
**Dekorationen. Hochzeit- & Trauerfloristik**  
 Marienfelder Allee 146 12279 Berlin  
**Bestell- und Lieferservice Tel. 7214735**  
**Sie finden uns in der Zufahrt zur alten Dorfaue Marienfelde**  
**Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-18 Uhr**  
**Sa. 8-13 Uhr**

## Uwe G. Dreßel

Steuerberater

12107 Berlin  
 Mariendorfer Damm 446,  
 Ecke Buckower Chaussee  
 Telefon: 030 / 742 50 54  
 Internet: [www.stb-dressel.de](http://www.stb-dressel.de)

## Bestattungshaus Friedrich

Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden unsere individuelle, persönliche Beratung und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland  
**12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63**  
**796 57 06 Tag und Nacht**  
**12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82**  
 nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

[www.bestattungshaus-friedrich.de](http://www.bestattungshaus-friedrich.de)  
 Bestattungsvorsorge  
 – Auf Wunsch Hausbesuch – auch am Wochenende

GRABMAL  
 J. MERK  
 D. Z. C. N.  
 SOHN  
 MALTESERSTR. 122  
 775 16 19

*Seit über 150 Jahren im Familienbesitz*

 **Hahn**  
**Bestattungen**

- Würdige Bestattungen, schlicht oder exklusiv
- Sehr große Sargauswahl
- 8 Filialen
- Hausbesuche

**Tag und Nacht 030/ 75 11 0 11**

*Seriös und kompetent*

## BRUWELEIT BESTATTUNGEN

Marienfelder Allee 132, 12277 Marienfelde

### Hausbesuche & Vorsorge

Telefon: 030/72323880 Tag & Nacht  
 Telefax: 030/72323878

Geschäftszeiten: Mo.–Fr. 9–17 Uhr

Homepage: [www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de](http://www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de)  
 email: [kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de](mailto:kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de)

**Sprechstunden der Pfarrerrinnen  
 und des Pfarrers im D.-Sölle-Haus (DSH)  
 Ev. Gemeinde- und Familienzentrum**  
 Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin  
 Tel.: 7 11 20 71

**Pfr. Eckhard Park** Mo. 18.00–19.00 Uhr  
**Pfn. Ulrike Senst-Rütenik** Di. 18.00–19.00 Uhr  
**Pfn. Carola Enke-Langner** Mi. 18.00–19.00 Uhr  
 (und nach Vereinbarung über die Küsterei  
 Tel.: 7 21 80 36)

**Küsterei im Dorothee-Sölle-Haus (DSH)**  
 Küsterin: Petra Gasch  
 Tel.: 7 21 80 36, Fax: 71 30 19 05  
 Sprechzeiten: Mo., Mi., Do. 10.00–14.00 Uhr  
 Di. 15.00–19.00 Uhr  
**(vom 28.12.2011–02.01.2012 geschlossen!)**

**Dorothee-Sölle-Haus (DSH)**  
**Ev. Gemeinde- und Familienzentrum**  
 Büro für allgemeine Fragen/Auskünfte  
 Tel.: 7 11 20 71

Sprechzeiten: Mo.–Do. 10.00–12.00 Uhr  
**(am 29.12.2011 geschlossen!)**

**Kirchhof**  
 Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin  
 Verwalterin: Kristine Trawnitschek  
 Tel.: 7 21 26 94

Sprechzeiten: Mo.–Do. 9.00–12.00 Uhr  
 14.00–16.00 Uhr  
 Fr. 9.00–14.00 Uhr

**Dreikönigs-Kita**  
 Kirchstraße 31, 12277 Berlin  
 Leiterin: Angelika Behrendt Tel.: 7 21 23 54  
 Sprechstunde: Mo. 10.00–12.00 Uhr

**Kindertagesstätte im Familienzentrum**  
 Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin  
 Leiterin: Regine Kurz Tel.: 7 21 40 66

**„Singmäuse“**  
 D.-Sölle-Haus (Kinderhaus) Mi. 16.15 Uhr  
 für Kinder von 2 bis 5 Jahren  
 in Begleitung der Eltern  
 Bernard Devasahayam Tel.: 7 11 20 71

**Jugendarbeit (DOWN UNDER)**  
 D.-Sölle-Haus  
 Bernard Devasahayam Tel.: 7 11 20 71

**Marienfelder Gospel Choir**  
 D.-Sölle-Haus Fr. 18.00–19.30 Uhr  
 Bernard Devasahayam

**Singkreis** 14-tg. Mo. 19.00–20.30 Uhr  
 D.-Sölle-Haus  
 Anne Liebig-Park Tel.: 7 21 20 19

**Kirchenmusik**  
**(Kantorei, Posaunenchor, SeniorInnenchor)**  
 Kantor Peter-Michael Seifried Tel.: 7 73 62 99  
 eMail: [pmsconcert@web.de](mailto:pmsconcert@web.de)  
[www.kantorei-marienfelde.de](http://www.kantorei-marienfelde.de)

**Gesprächskreis „Bibel und Leben“**  
 D.-Sölle-Haus  
 Pfr. Grammel Di. 19.00–21.00 Uhr

**Offener Abend**  
 D.-Sölle-Haus Do. 19.00–20.45 Uhr

**Seniorenarbeit**  
 Tel.: 7 11 20 71  
 Sprechzeiten im D.-Sölle-Haus  
 Monika Lorenz Mo. 10.00–12.00 Uhr  
 Johanna Schmidt Di. 12.00–13.30 Uhr

**Wir bieten Trauernden**  
 im Rahmen unseres Sonntagscafés die Möglichkeit,  
 miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir möchten  
 Sie dabei begleiten. Jeweils am 3. Sonntag im  
 Monat von 14.30–16.30 Uhr, Dorothee-Sölle-Haus.  
 Jutta Jaecks, Dr. Karl Griese

**LAIB und SEELE – Ausgabe von Lebensmitteln**  
 D.-Sölle-Haus  
 Losvergabe und Registrierung Fr. 12.30 Uhr  
 Warenausgabe Fr. ab 13.30 Uhr

**Anonyme Alkoholiker**  
 Waldsassener Straße 9 Sa. 16.00–18.00 Uhr  
 Tel.: 7 11 20 71

**Telefonseelsorge**  
 jeden Tag 24 Stunden erreichbar  
 Tel.: 0800 / 111 0 111 und 0800 / 111 0 222

**Beratungsstelle für Trauernde des  
 Kirchenkreises Tempelhof**  
 Götzstraße 24 B, 12099 Berlin  
[trauerberatung@kk-tempelhof.de](mailto:trauerberatung@kk-tempelhof.de)  
 Tel.: 7 55 15 16 20  
 Sprechzeiten: Mo. und Mi. 14.00–15.00 Uhr  
 Do. 10.00–12.00 Uhr

**Soziale Beratung im Stadtteilzentrum**  
**Rathausstraße**  
 Rathausstraße 28, 12105 Berlin (Mariendorf)  
 Tel.: 74 00 44 65

**Evangelische Familienbildungsstätte  
 im Kirchenkreis Tempelhof**  
 Tel.: 7 52 20 15, Fax: 71 09 67 91  
[familienbildung@kk-tempelhof.de](mailto:familienbildung@kk-tempelhof.de)

**Offenes Familiencafé mit Kinderbetreuung**  
 (Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)  
 Christa Oßwald  
 Do. 16.00–18.00 Uhr

**Spiel- und Kontaktgruppe**  
 (Kinderhaus) – ab Januar 2012  
 Christa Oßwald  
 Do. 9.30–11.30 Uhr

Der GEMEINDEREPORTE liegt zur Abholung in vielen Geschäften und Arztpraxen aus. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPORTE bestellen.

Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORTE an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße, Hausnr. \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_ Tel.Nr. \_\_\_\_\_

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 € daran zu beteiligen.

\_\_\_\_\_  
 Ort, Datum

\_\_\_\_\_  
 Unterschrift

Neulich bei der größten Krippe der Welt .....	2
Editorial .....	3
Weihnachten .....	4
Ausstellung des Monats .....	5
Frauen der Bibel .....	8
Menschen in Marienfelde .....	10
Religion erklärt .....	14
Aktuelles Thema .....	16
Buchempfehlung .....	19
Gottesdienste .....	20
Aus unserem Kirchenbuch .....	22
Familienseite .....	23
Kirche – wozu? .....	24
Neujahrsempfang .....	25
Kollekte Heilig Abend 2011 .....	26
Taizé-Jugendtreffen .....	27
Kinderreporter .....	32
Seniorenprogramm .....	31
Aus dem GKR .....	32
Bedenkliches .....	34
Gedanken zum Glauben .....	36
Adressen .....	40
Kinder .....	43

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindegemeinderat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: C. Enke-Langner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates wieder.

**REDAKTION** Sieglinde Dürr, Carola Enke-Langner, Monika Hansen, Hans Lorenz, Patricia Metzger, Heike Palm

**ANSCHRIFT**  
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde  
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin  
Tel. (0 30) 7 21 80 36  
Fax (0 30) 71 30 19 05

**ANZEIGENANNAHME**  
über das Gemeindebüro  
Tel. (0 30) 7 21 80 36

**LAYOUT** www.verbun-berlin.de  
**SATZ** Hans Lorenz, Berlin  
**DRUCK** Gemeindebriefdruckerei,  
Groß Oesingen  
**AUFLAGE** 4.000 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 10 x im Jahr. Wir geben den Gemeindegemeinderat kostenlos ab, sind aber auf Ihre Spenden angewiesen.

**REDAKTIONSSCHLUSS**  
für die Februar-Ausgabe  
**6. Januar 2012**

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint ab dem  
**26. Januar 2012**

**BILDNACHWEIS**  
Chr. Langner, C. Enke-Langner, H. Palm, St. Niedner, Internet, Chr. Meyer, Brot für die Welt, Privat.  
Gestaltung zur Jahreslosung © Wutzler-Verlag (www.wutzler-verlag.de) – kann als Poster, Karte, Klappkarte etc. dort bestellt werden.



## Waldemar wartet aufs Christkind

**L**iebe Kinder, kennt ihr das auch? Obwohl die Tage immer kürzer werden, scheint die Zeit vor Weihnachten gar nicht zu vergehen. Das Warten scheint endlos. Diese Spannung: Was wird wohl unter dem Weihnachtsbaum liegen?

Genauso geht es auch Waschbär Waldemar! Er ist schon ganz aufgeregt. Nicht nur wegen der Geschenke, sondern auch wegen der vielen Leute, die am 24. Dezember im Dorothee-Sölle-Haus und in der Dorfkirche sein werden.

Aber was hilft bei Ungeduld? Und was verkürzt einem die Wartezeit? Waschbär Waldemar hat da gleich zwei Tipps: ein Ad-

ventskalender und möglichst viel zu unternehmen.

An so einem Adventskalender kann man wunderbar beobachten, wie die Zeit bis Heiligabend kürzer wird. In diesem Jahr hat Waldemar ein ganz besonderes Exemplar bekommen. Einen mit 24 Eiern wird wohl niemand von euch haben, oder? Aber sie sind nun mal seine Leibspeise und werden ihm das Warten auf Weihnachten ordentlich versüßen.

Und in der Adventszeit gibt es besonders viele Gelegenheiten, etwas in der Gemeinde zu machen. So könnt ihr am zweiten Adventswochenende Waldemar und seine Freunde auf dem Weihnachtsmarkt rund um die Dorfkirche besuchen. Und eine Woche später, am 10. Dezember gibt es den vorweihnachtlichen Abenteuernachmittag, wie immer von 14.30 bis 17.00 Uhr im Kinderhaus hinter dem Dorothee-Sölle-Haus. Hier wollen wir uns natürlich so richtig auf Weihnachten einstimmen und einige schöne Geschenke basteln.

Wir freuen uns auf jeden Fall euch zu sehen!

Abenteuerlustige Grüße,

*Christian Meyer*



# Dorfkirche Marienfelde „In dulci jubilo“



✦ **2. Dezember, Freitag, 19.30 Uhr – Musik auf dem Weihnachtsmarkt**  
**Weihnachtskonzert der NAK** - Die schönsten Weihnachtslieder - Orgelmusik  
Chor der Neuapostolischen Kirche Marienfelde; Peter-Michael Seifried an der großen Frobenius Orgel,  
Eintritt frei, Spende erbeten

✦ **3. Dezember, Sonnabend, 18.00 Uhr – Musik auf dem Weihnachtsmarkt**  
**Adventskonzert** - Chormusik zu Advent und Weihnachten - Orgelmusik  
Kantorei Marienfelde (CVB), Samuel-Scheidt-Ensemble, Ltg. und an der großen Frobenius Orgel: P-M Seifried  
Eintritt frei, Spende erbeten

✦ **10. Dezember, Sonnabend, 17.00 Uhr**  
**Weihnachtliches Chorkonzert mit dem Norddeutschen Kammerchor**  
Leitung: Maria Jürgensen; Werke von J. Eccard, F. Mendelssohn Bartholdy u.a.  
Abendkasse; Eintritt: € 8,-; ermäßigt € 5,- (Schüler, Studenten, Behinderte & Arbeitslose)



✦ **24. Dezember, Sonnabend, 22.00 Uhr**  
**Weihnachtsmusik in der Templerkirche**  
Weihnachtsjubiläum im Dorf Marienfelde - Prätorius, Bach, Daquin u.a.  
Kantorei Marienfelde (CVB), Leitung und an der großen Frobenius Orgel: P-M Seifried  
Eintritt frei, Spende erbeten



✦ **24. Dezember, Sonnabend, 23.00 Uhr**  
**Traditionelles Turmblasen** – Singen – Hören – Glühwein  
Die schönsten Weihnachtslieder - SIE singen open air  
Posaunenchor Marienfelde und Gäste Ltg. Peter-Michael Seifried



✦ **26. Dezember, Montag, 15.00 Uhr**  
**Orthodoxer Weihnachtsjubiläum – Zauber russisch-orthodoxer Weihnachtsgesänge**  
MAXIM KOWALEW DON KOSAKEN  
Eintritt: Erwachsene € 14,- Vorverkauf; € 16,- Abendkasse (ab 14Uhr); Schüler/Studenten € 9,- Vorverkauf; € 11,- Abendkasse;  
Kinder bis zum 8. Lebensjahr haben freien Eintritt  
Vorverkauf: Papier-Centrum Inh. Peter Hüttenrauch, Hildburghäuser Str. 29, Tel.: 7218496

✦ **31. Dezember, Sonnabend, 19.30 Uhr**  
**FEUERWERK auf der Frobenius Orgel**  
Überraschungen zum Silvesterabend  
Festlich-populäre Musik für Orgel und mehr ..  
Peter-Michael Seifried und Gäste, Eintritt: € 12,50  
Vorverkauf auf dem Weihnachtsmarkt rund um die Dorfkirche Marienfelde  
2.-4. 12. ab 15 Uhr oder Tel.: 030 7112071 sowie Abendkasse  
Weitere Infos: [www.kantorei-marienfelde.de](http://www.kantorei-marienfelde.de)



**Wiederbeginn  
aller Musikgruppen  
(Kantorei Marienfelde,  
Seniorinnenchor,  
Samuel-Scheidt-Ensemble)  
ab 16. Januar 2012**

Änderungen vorbehalten

Die Kirchengemeinde Marienfelde wünscht Ihnen ein gesegnetes 2012